

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 220.

Donnerstag, den 20. September 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Hermann Niederau in Oberkrietzsch ist als Fleischerbesitzer für den Fleischerbezirk Niederlobau umfassend die Ortsteile: Wischdorf, Blindorf, Burgstaden, Cracau, Kleingründorf, Knapendorf, Milzau, Neßschau, Niederlobau, Niederwünsdorf, Oberlobau, Oberkrietzsch, Ralschütz, Reinsdorf, Sehadendorf, Unterkrietzsch und Weinschendorf verpflichtet worden.

Merseburg, den 13. September 1900.

Der königliche Landrath.
Graf d'Haunzowille.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Direktion der Provinzial-Gebammen-Verwaltung zu Wittenberg können Personen, welche in derselben ihre Entbindung abwarten wollen, vom 1. Oktober 1900 bis Mitte März 1901, und zwar drei Wochen vor der Niederkunft unentgeltlich aufgenommen werden.

Merseburg, den 15. September 1900.

Der königliche Landrath.
Graf d'Haunzowille.

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, 19. September.

Eine wirkliche Grundlage für die Friedensverhandlungen ist noch immer nicht gewonnen worden, es hängt noch Alles in der Schwebe. Das Tagesereignis bildet die Circularnote des Staatssekretärs Grafen von Bülow, welche keinen Zweifel darüber läßt, was Deutschland beabsichtigt. Hoffentlich verfehlt die Note ihre Wirkung nicht.

* Berlin, 18. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In die Bottschaften in London, Paris, Petersburg, Rom, Washington und Wien und an die Gesandtschaft in Tokio ist nachfolgendes Circular-

telegramm ergangen: „Die Regierung des Kaisers ersucht als Vorbedingung für den Eintritt in den diplomatischen Verkehr mit der chinesischen Regierung die Auslieferung derjenigen Personen, die als die ersten und eigentlichen Anstifter des gegen das Völkerrecht in Peking begangenen Verbrechens festgestellt werden. Die Zahl der ausführenden verbrecherischen Werkzeuge ist zu groß; einem christlichen Gewissen würde eine Massenexekution widersprechen. Auch liegt es in den Verhältnissen, daß selbst die Gruppe der Leiter nicht vollständig ermittelt werden kann. Die wenigen aber unter ihnen, deren Schuld notorisch ist, sollten ausgeliefert und bestraft werden. Die Vertretungen der Mächte in Peking werden in der Lage sein, in dieser Unternehmung ein vollständiges Zeugnis abzulegen oder beizubringen. Auf die Zahl der Bestraften kommt es weniger an, als auf ihre Eigenschaft als Hauptanführer und Leiter. Die Regierung glaubt, auf die Einstimmigkeit aller Kabinette in diesem Punkte zählen zu können, denn Gleichgültigkeit gegen den Gedanken einer gerechten Sühne wäre gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit gegen eine Wiederholung des Verbrechens. Die Regierung schlägt deshalb den beteiligten Kabinetten vor, ihre Vertreter in Peking zur Begleichung derjenigen leitenden chinesischen Persönlichkeiten aufzufordern, über deren Schuld bei der Antizipation oder Durchführung des Verbrechens ein Zweifel ausgeschlossen ist.“

geg. v. Bülow.
* London, 18. Sept. „Daily Graphic“ erzählt: Während der letzten Tage haben die Präliminarien zu den Friedensverhandlungen bedeutende Fortschritte gemacht. Die Bourparlers zwischen den Mächten litt nicht im geringsten durch die Differenz über die Räumung Peking und die Kardinalität des Kongress bleibt ungetrübt. Ueber die folgenden Punkte herrscht Uebereinstimmung: Erstens: Li-Hung-Tschang wird von allen Mächten als Unterhändler acceptirt; Voraussetzung Annahme ist wahrscheinlich; Voraussetzung ist aber, daß deren Beglaubigung genügt. Zweitens: Eine den Mächten genügende

Centralregierung muß in China eingesetzt werden. Drittens: Vollste Vergeltung für den Angriff auf die Legationen und Ermordung von Ausländern muß erzwungen werden. Hierin zeigte sich Rußland ebenso bereitwillig wie England. Jetzt wird die Frage verhandelt, wo die Friedensverhandlungen stattfinden sollen. Ueber die Entschädigungsfrage sind noch keine Verhandlungen zwischen den Mächten gepflogen worden.

* Shanghai, 18. September. Die chinesischen Zeitungen behaupten, daß in Folge der angeblich zu hohen Forderungen der Mächte zwischen diesen einerseits und dem Prinzen Tsching und General Junglu andererseits Differenzen ausgebrochen sind. Die Mächte sollen angeblich verlangen: 1. Daß die Mandchurei und der ganze Distrikt von Tientsin temporär unter die Verwaltung der Verbündeten gestellt werden; 2. Die chinesische Regierung muß die Führer der Boyer verhaften und sie den Mächten zur Bestrafung ausliefern; 3. Die Bizekönige im Yangtsethal sowie in den anderen Provinzen werden dahin instruiert, daß alle See- und Yangtse-Fluß-Dämen von den verbündeten Truppen besetzt werden. — Der diplomatische Vertreter eines kleinen Staates erzählte, die Unternehmung habe ergeben, daß die gemeldete Rebellion in Hankau wirklich den Zweck hatte, den Kaiser von China wieder zur Herrschaft zu bringen, die Kaiserin zu entthronen und Prinz Tuan zu enthaupten — also Ziele, die mit denen der Mächte übereinstimmen. Tschangtschung ließ drei von den Reformern, die ihm ihre Ideen offen entwickelten, köpfen, woraus sich ergibt, daß die Bizekönige des Yangtsethals es mit der Kaiserin und dem Prinzen Tuan halten. Sollte der Kaiser von China wirklich, wie es Li-Hung-Tschang Dr. Mumm von Schwarzenstein verspricht, nach Peking zurückkehren, so würde zweifellos sich in Sienfu eine Gegenregierung etablieren und es den Mächten ruhig

überlassen, mit dem ohnmächtigen, schwächlichen Kaiser zu verhandeln. In Shantung besonders in Weifschin, ist die Boyerbewegung noch im Wachsen begriffen. Yuan-shih-kai ist offenbar unfähig, sie zu unterdrücken. Der Bizekönig von Tschili erließ eine Proklamation, in der er den Truppen verbietet, die Verbündeten anzugreifen. Der hiesige deutsche General-Konful Krinappe erludete die leitenden Firmen, ihm in Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen ihre Ansichten über die zukünftige Gestaltung der Dinge mitzutheilen. Das deutsche Transportschiff „Adria“ kam hier an.

* Sontong, 17. Sept. Der Reichspostdampfer „Sachsen“ mit dem Grafen Waldersee an Bord ist heute hier eingetroffen.

* Peking, 18. Sept. Eine Truppe von 300 Mann amerikanischer Kavallerie wird morgen in nordwestlicher Richtung abmarschieren, um den dort bedrängten Christen Rettung zu bringen und das Terrain aufzuklären. Die Truppe wird zehn Tage unterwegs sein. Weitere Expeditionen werden geplant. Alle Nationen haben besondere Standgerichte gebildet. Die Deutschen behandeln den Diebstahl als Kapitalverbrechen.

* Berlin, 18. September. Von der ostasiatischen Nachrichten-Expedition des deutschen Flotten-Vereins sind heute folgende Telegramme zur Lage in China eingegangen: Shanghai-Zeitungen berichten, daß die Boyer die auf dem Wege von Peking nach Paoiting liegende ca. 50 km von der Hauptstadt entfernte Ortstadt Tschutshou niedergebrannt haben. Ein weiterer Vormarsch der Deutschen unter General v. Doepfner auf Paoiting soll vor der Hand unmöglich sein, da die Wege für Artillerie unpassierbar sind. Außerdem bestätigt sich die Nachricht von einem Angriff der Boyer auf amerikanische Truppen bei Matou (ca. 34 km von Peking) auf der Straße nach Tientsin. Der Angriff

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)
(39. Fortsetzung.)

„Ich kann einem Manne Ihres Charakters nicht das Recht einräumen, irgendetwas meine Interessen vertreten zu wollen. Wie es auch immer sei, was Sie gegen mich ins Feld zu führen haben, ich verbitte mir ein für allemal Ihre persönlichen Belästigungen. Ich empfehle mich Ihnen.“

Achsel lächelte ironisch.
„Sie werden sofort anderen Sinnes werden, Herr Baron, wenn ich Ihnen nur einen Namen nenne.“

„Das heißt Ihnen frei“, entgegnete Egmont. Die Worte der beiden Männer begegneten sich. Achsel's Spionengesicht richtete sich lauierend auf den Gegner, der ihn jetzt mit ruhiger Würde ansah. Eine Sekunde verstrich.

„Nun?“ fragte Egmont ungeduldig.

„Fortkassator Borges!“
„Borges? Borges?“ wiederholte Egmont gleichgültig. „Wo habe ich denn den Namen schon gehört? Ich glaube, ich stand ihm einmal im Duell gegenüber.“

„Und am Roulette“, ergänzte Achsel.
„Und am Roulette, richtig!“ bestätigte Egmont. „Also dieser Herr ist Ihr Gewächsmann! Meinemwegen! Der Fortkassator Borges ist mir gleichgültig.“

Die vollkommene Ruhe Egmont's verwirrte den Gegner.

„Ich bitte Sie, Herr Baron, Sie werden Ihren Vortheil nicht soweit verlernen —“ Egmont klingelte.

„Was soll das?“ fragte Achsel.

„Führen Sie diesen Herrn hinaus!“ befahl Egmont dem eintretenden Diener. „Ich bin für ihn in Zukunft nicht mehr zu sprechen.“ Dann wandte er Achsel den Hüften und ging hinaus.

Ein Blick voll Wuth aus Achsel's abgelebtem Gesicht folgte ihm. Wild geballter Faust verließ der Unbestechliche die Villa, im Stillen überlegend, wie er sich am wirksamsten an dem Baron rächen könnte.

Egmont kannte die Taktik seiner Gegner zu gut, um nicht auf alle Vorfälle vorbereitet zu sein. Wieder wurden ihm die beglücklichen Nummern des „Unbestechlichen“ zugehändigt; leise und deutliche Andeutungen, Drohungen und endlich eine entstellte und gefälschte Darstellung jener Ereignisse, die Egmont plötzlich wieder eine Stellung in der Gesellschaft verschafften, folgten schnell auf einander. Noch war sein Name nicht genannt, weil die dunklen Grenzmänner auf eine Erlebigung der Angelegenheit in ihrem Sinne hofften. Diesmal aber hofften sie vergebens.

Jetzt entschlossen, dem Feind die Stirn zu bieten, verhartete Egmont im Schweigen. Achsel ließ sich zweimal bei ihm anmelden und zweimal wurde er zurückgewiesen. Die Lage des „Unbestechlichen“ war eine verzweifelte. Wenn die Standaigesellschaft veröffentlicht und des Barons Name genannt wurde, so konnte ihm dies zwar schaden, aber

dem „Unbestechlichen“ wenig nützen. Würde Egmont dagegen geküßert, so war und blieb sein Reichthum eine unermeßliche Fundgrube für die Vertreter des allgemeinen Volkes, wie Achsel sich mit seinem Anhang nannte. In dieser verzweifeltsten Lage wagte Achsel den letzten Schritt.

Als Egmont eines Morgens beim Kaffee saß, erhielt er mit andern Postsendungen auch einen Brief von der Redaktion des „Unbestechlichen“. Achsel stellte ihm in einem längeren Schreiben die ganze Angelegenheit noch einmal vor. Zudem er ihm auf der einen Seite das öffentliche Aufsehen, die läbliche Nachrede und die Schande ausmalte, der er notwendig verfallen müsse, stellte er ihm auf der anderen Seite für das Verschweigen seines Namens den überraschend niedrigen Preis von tausend Thalern.

Egmont triumpfzte. Mit diesem Brief hatte sich Achsel in seine Hände gegeben. Er übergab die ganze Angelegenheit unverzüglich dem Staatsanwalt und stellte Antrag, den Herausgeber des „Unbestechlichen“ wegen Erpressung zu belangen.

4. Kapitel.

Die Kasse.

Achsel sah mit Spannung der Antwort des Barons entgegen; er war entschlossen, die graumächtige Kasse zu nehmen, wenn sich derselbe weigerte, seine Bedingungen zu erfüllen. Alles Gift der Bosheit und Niedertracht wollte er gegen ihn verströmen, um ihn gesellschaftlich unmöglich zu machen.

Da, als er mit dem Fortkassator brütend über seinen Plänen im Redaktionsbureau saß, erschienen plötzlich die Herren der Gerechtigkeit. Gleich und tierend empfing er den Verhaftsbefehl: mit ohnmächtiger Wuth mußte er es mit ansehen, wie man Schränke und Kiste durchsuchte, alle Manuskripte und Korrespondenzen mit Beschlag belegte und ihn endlich unter sicherer Begleitung nach dem Gefängnis abführte. Er war, vom Gegner überlistet, in die Falle gegangen.

Der Fortkassator, der Vertrauensmann Achsel's, sah mit der Gesannahme seines Verbündeten seine schönsten Rachepläne zerstört. In seinem Herzen tobte ein Vulkan von Wuth. So sollte also dieser Mann, der dem Entel sein Vermögen abgenommen, denselben in den Tod getrieben und ihn selbst, den Fortkassator, an den Rand des Grabes gebracht hatte, doch noch triumphieren. Er wollte ihn vernichten um jeden Preis. Unablässig zermartete er sein Gehirn, wie er den Gegner am empfindlichsten treffen könnte. Ein Plan nach dem andern entstand und wurde wieder verworfen. Je ohnmächtiger er sich dem Baron gegenüber fand, desto mehr wuchs sein Haß, um so glühender wurde sein Verlangen nach Rache.

Der Prozeß gegen den „Unbestechlichen“ erregte ungeheures Aufsehen, sowohl wegen der Gewalt, die derselbe im Geheimen ausübte, als auch wegen der gesellschaftlichen Stellung des Klägers.

(Fortsetzung folgt.)

wurde zurückgeschlagen. In Kanton und Shanghai liegen alle Geschäfte darnieder. 12000 chinesische Arbeiter in Kanton sind ohne Arbeit, man besorgt sich daher ernsthafte Murrh.

* Köln, 18. September. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet aus Hankau unter dem 8. September: Vorgestern kam ein sächsischer Missionar, ein Franziskaner-Pater aus Hunan, hier an, der die schon mitgetheilten Details in jeder Beziehung bestätigt. Der Pater ist dem Tode wie durch ein Wunder entgangen. Seine Reise vom Hunan bis Hankau war überaus qualvoll. Kaum hatte er sie angetreten, als er als Europäer erkannt wurde. Man zerstückte seinen Tragstuhl und ließ über ihn selbst her; noch jetzt sind die Wunden sichtbar. Er hatte während zweier Tage nur etwas Sumpfwasser, bis sich eine heidnische Familie seiner erbarmte. Kaum hatte er die Weiterreise angetreten, da wurde er wieder erkannt, seiner Kleider beraubt, auf einen Stuhl auf einem Riß gesetzt und vier Stunden lang in schmählichster Weise verhöhnt. Ein menschliches Ungeheuer stieß ihn einen glühenden Draht in den Körper. Andere Dinge sind nicht gut in Worte zu fassen. Er liegt augenblicklich schwer krank im Krankenbause darnieder. Der Zerstückung unserer Missionsgebäude in Tschifu folgte diejenige noch einiger anderer. Die Kirchen von Kuangmei und Zienting liegen in Asche. Die Chinesen flohen, ihre Häuser wurden niedergebrannt und ihre Habe weggeschleppt. Es ist bezeichnend, wie die chinesischen Behörden den stehenden und hungernden Christen Schutz angeheißten lassen. Als die Nachricht von der Zerstückung der ersten Mission hier eintraf, bat der französische Konsul den Bischof König Tschang-tsching um Schutz. Man schickte 150 Soldaten, die, anstatt nach der bedrängten Mission abzugehen, von dem Mandarinen der Distriktsstadt Tschifu zurückgehalten wurden; sie sind bis heute noch nicht ausgerückt. Außerlich thut man so, als genähre man Schutz, im Geheimen aber rüchelt man die Ausrottung sämtlicher Christen auf chinesischem Boden. Die katholischen Missionen sollen aus Tausenden von Wunden, die ihnen geschlagen worden sind, verbluten. In Pajuientu sind gegen 60 Europäer, darunter jedenfalls die beiden Bischöfe, 19 Franziskanermissionare und 8 Schwestern, von den Rebellen und rebellischen Soldaten ermordet worden. Damit wäre das sechste Vikariat der Franziskaner vollständig vernichtet.

Präsident Krüger.

Die englische Presse giebt dem Präsidenten Krüger bei seinem Schiedens aus der Heimat kräftige Fußtritte mit auf den Weg. Eine noble Bestimmung verdrößt das gerade nicht, nennsich man zugeben kann, daß in mancher nicht-englischen Zeitung mit der Person Krügers ein förmlicher Kultus getrieben worden ist. Krüger ist heute ein gebeugter, unglücklicher Mann, der uns Sympathie und Theilnahme abgibt, zumal es sich umschwerer zurechnen läßt, daß auch sein letzter Versuch, in Europa etwas für sein Vaterland zu erreichen, vergeblich sein wird. — Dem „Lok.-Anz.“ geht folgender Bericht zu:

* Lourengo Marques, 18. September. Ein englischer Korrespondent interviewte hier den Transvaal-Polizei-Kommissar Verdel, der sich in Begleitung des Präsidenten Krüger befindet und von letzterem autorisiert war, Fragen zu beantworten. Der Korrespondent erhielt eine besondere Erlaubnis vom Gouverneur und wurde, an Schiffsdeck mit aufgenähtem Bajonett vor, in dessen Haus geführt, wo Krüger in Gewahrsam gehalten wird. Er durfte aber nicht mit letzterem sprechen, sondern sah ihn nur durch die Thür in schwarzem Anzug mit einer großen Brille, deren linkses Glas wegen großer Schwäche des Augensichts dunkel ist. Sein Bart ist jetzt völlig weiß, seine Stimme klar aber tief und voll. Verdel erklärte: des Präsidenten Gesundheitszustand sei gut, er leide nur an einem Augenleiden. Der Korrespondent fragte: „Wilt der Präsident nach Europa gehen?“ Darauf antwortete Verdel: „Ja und nein.“ Der Präsident hat Transvaal auf unbestimmte Zeit verlassen, er wird wahrscheinlich in sechs Monaten zurückkehren, falls er überhaupt nach Europa geht, aber es ist nichts definitiv arrangiert.“ Auf die Frage, ob er seine Präsidentenwürde tatsächlich niedergelegt habe, sagte Verdel: „Nein!“ Wenn der Präsident das Land verläßt, wird ein Stellvertreter als Präsident ernannt. Schaff-Burger ist hierzu ernannt worden.“ Verdel erklärte ferner, die Bürger sind weitestgehend loyal. Lord Roberts' Proklamation sei durchweg falsch, es seien viele der britischen Armee unwürdige Dinge geschehen, England könne Transvaal wohl erobern, aber nie die Büren unterwerfen. Die Meinung, daß Schaff-Burger in Lourengo Marques war, um Krüger zu fassen, sei absolut unwahr.

* Brüssel, 18. Sept. Der erste Sekretär der Transvaal-Gesandtschaft von Boeschoten, der jedoch aus dem Haag zurückgekehrt ist, bestätigt, daß Präsident Krüger in Holland erkrankt wird. Zuvor aber wird Krüger wahrscheinlich in Brüssel Aufenthalt nehmen, um an dem offiziellen Sitze der Gesandtschaft

der beiden südafrikanischen Republiken die weiteren Maßregeln zu beraten.

* Brüssel, 18. September. Die hiesige Transvaal-Gesandtschaft verpricht sich großen Erfolg von der Kundreise Präside n Krüger's, der den Großmächtigen den Plan einer autonomen Verwaltung der beiden südafrikanischen Republiken unter englischer Supremat unterbreiten wird.

* London, 18. Septbr. Ein Telegramm aus Schweizer-Kemete an die „Daily Mail“ berichtet, daß daselbst die von den Büren belagerten Engländer sich ergeben müßten. — Aus Lourengo Marques wird gemeldet, daß General Botha sich den Engländern unterworfen hat. — Einem Telegramm aus Pretoria zufolge, soll sich das Hauptquartier der Büren nach Rußenburg begeben haben.

* London, 18. September. „Daily Mail“ meldet aus Bietermarigburg vom 17. September, es sei sicher, daß Lord Roberts gegen den 3. Oktober von Batavia nach England abreiste. — Aus Lourengo Marques meldet das gleiche Blatt, ausländische Soldner hätten die Stadt Komatiport geplündert und in Brand gesetzt, da man die baldige Befreiung durch die Engländer voraussetzte. Die Büren zögen sich nach den Zontpansbergen zurück.

* Lourengo Marques, 17. September. Die Büren zerstörten die Profoblipportbrücke und verbrannten 300 Kohlenwagen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. September. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten sind in Kabinen eingetroffen.

Zum Tode des Prinzen Albert von Sachsen.

* Dresden, 18. September. Das „Militär-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Verordnung: „Ich bestimme, daß um den verewigten Prinzen Albert, Herzog zu Sachsen, königl. Hoheit. Meinen vielgeliebten Neffen, in der Armee in nachstehender Weise getrauert wird: 1. Sämtliche Offiziere Meiner Armees legten vom Tage des Einganges dieser Ordre ab acht Tage hindurch Trauer. 2. Bei dem ersten Diner am 2. Bei dem letzten Regiment Nr. 17 und dem 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 dauert diese Trauer 14 Tage. 3. Bis einschließlich des Tages der Beisetzung flagen sämtliche militärischen Dienstgebäude halbamt. Auch darf außer bei Feuerlärm und Generalalarm kein Spiel gerührt werden. 93. Albert, 18. von der Wart.“

* Weizen, 18. September. Zum Tode des Prinzen Albert wird dem „Allgemeiner Tagel.“ mitgeteilt: „Von einer Seite ist berichtet worden, daß das Geschick des Prinzen von Braagana im schnellsten Tempo an dem Wagen des Prinzen Albert vorübergefahren und dadurch das Unglück verursacht worden ist.“ Diese Nachricht ist jedoch vollständig falsch. Beide Geschirre sind die Straße über Wälsch langsam gefahren und an der Wegkreuzung 1 Kilometer vor Wollau haben sich die beiden Prinzen gute Nacht gewünscht. Prinz von Braagana ist nach Caunitz und Prinz Albert nach Wollau zu gefahren, erst vor Wollau wurden die Pferde des Prinzen Albert (sah. Die Ursache des Schreckens ist nur in der Unruhe der Pferde zu suchen.“ — Bemerk sei hierzu, daß die vorstehend demittheilte Nachricht sich in fast allen Berichten vorfind.

* Berlin, 18. September. Der deutsche Kaiser hat heute Nachmittag dem schwergekränkten Vater des Prinzen Albert, dem Prinzen Georg, folgendes Telegramm aus Potsdam geschickt: „Der schreckliche Unglücksfall, der Euch in so tiefen Trauer versetzt, hat uns tief erschüttert. Wir senden Dir und den Deinen unsere innigste, wärmste Theilnahme und bitten Euch um seinen reichsten Trost für Euch. Wilhelm.“

Einweihung des neuen Hauses der Rettungs-Anstalt „Samariterherberge“ zu Horburg am 13. September 1900.

Als 1848 auf dem Kirchentage zu Wittenberg der „Vater“ der „Inneren Mission“ — Wichern — alle christlich gesinnten Männer und Frauen Deutschlands zur Rettung aller sittlich Gefährdeten aus Noth und Elend aufrief, und als 1849 der „Königreich für Innere Mission“ gegründet war, da lobete die Begeisterung für solches Werk überall in deutschen Landen in hellen Flammen auf. Ein Funken jener zündenden Liebe zu den Armen fiel auch in das Herz des damaligen Pfarrers von Horburg, Dr. Klees, und er gründete da selbst ein Rettungshaus für sittlich Gefährdete und für Waisen: die „Samariterherberge“. — 47 Jahre, seit 1853, hat diese kleine Anstalt in ihren jetzigen beschränkten Räumlichkeiten über 200 Mädchen Aufenthalt, Pflege gewährt, ist ihnen Heterien aus und Heterien in sittlichen Gefahren und Nothen, eine Wegweiserin zu Christo geworden. Doch bei den beschränkten Räumlichkeiten und bei den größeren Ansprüchen, die an die Anstalt, weil die Zahl der Verwaarlosten heute weit größer ist als früher, gestellt wurden, Besslinge in größerer

Zahl und in reiferem Alter aufzunehmen, erwies sich die Anstalt und ihre Räumlichkeiten zu klein. Lange Zeit hat der Vorstand überlegend, rathend und sinnend vor der Frage gestanden: Was thun? bis ihn vor ca. zwei Jahren der Weg dadurch gewiesen wurde, daß ein hochherziger Freund und Gönner der Anstalt, dem die sozialen und sittlichen Nothe unsers Volkes zu Herzen gingen, einen Bauplatz zur Errichtung einer neuen Anstalt zum Geschenk machte. So konnte im vorigen Jahre die Grundsteinlegung des Hauses in einfacher Weise begangen werden und am 13. d. M. die neue, prächtige Anstalt, am Rande des forstkräftigen Burgwiesens in unmittelbarer Nähe des Horburger Pfarrhauses gelegen, geweiht und ihrem Zwecke übergeben werden.

Aus vielen Orten der Umgegend von Horburg sowohl als auch aus weiter Ferne waren Freunde und Gönner der Anstalt, Vertreter hoher Behörden und Vorsteher ähnlicher Anstalten herbeigeeilt, um diesen Tag festlich mit zu begehen. So war der Herr Regierungs-Präsident v. d. Nede, Landrath Graf v. Hausnoville nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Hohenthal-Dölskau, Super. Mittels-Schleudt, Konfistorialrath Goebel-Halle, P. Jordan-Eisleben, P. Thiele-Magdeburg, Vorsteher des Provinzial- Erziehungsvereins, P. Hahn, Anstaltsgeistlicher aus Wippensee, Sanitätsrath Direktor Dr. Paeg aus Altgerbig, Direktor Bethmann vom Landeswaisenbause Langendorf und andere Theilnehmer aus Halle, Leipzig, Magdeburg, Schleudt zahlreich erschienen.

Der eigentlichen Weihe des Hauses ging ein Festgottesdienst in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche von Horburg voraus. Herr Pastor Simia, Vertreter der Gesängnis-Gesellschaft für die Provinz Sachsen, predigte nach der vom Herrn Pastor Franz-Horburg gehaltenen Liturgie über das Gleichniß vom barmherzigen Samariter in einfach-schlichten, mahnenden und aufmunternden, die Herzen rührenden Worten.

Daß die Worte des Festpredigers ihre Wirkung in den Herzen der Zuhörer nicht verfehlt hatten, zeigte der Ertrag, den die nach dem Festgottesdienste veranstaltete Kollekte ergab. 135.17 Mark konnten den Kollektentellen entnommen werden zum Besten der Anstalt.

Nach beendigtem Gottesdienste begab sich die Festversammlung auf das Grundstück des alten Anstaltsgebäudes, um Abschied von dessen Mienen zu nehmen. Die Abschiedspredigt hielt Herr Pastor Franz-Horburg.

Nach dem Gesänge: „Gib Lob, hab Ehr“ zog die Festversammlung nach der neuen Anstalt, in welcher nun Herr Pastor Hahn aus Wippensee die Weiherede hielt. Dieser lag derselbe Text zu Grunde, wie der Festpredigt. Nach einem längeren herzlichem Gebet des Redners und dem Gesänge der Strophen: „Preis Dir, o Herr, zu ewig Preis“ und „Ach bleib bei uns, dann bleibt dies Haus“ fand eine Besichtigung der neuen Anstalt seitens der Festversammlung statt. Ueberall wurde die solide Bauausführung, die zweckmäßige Einrichtung der Anstalt, die mit allem nöthigen Komfort, Wasserleitung, Badeeinrichtung versehen ist, Lobend hervor gehoben. Nach einer Pause verabschiedeten sich die Ertheilten von so zwanglos am Zusammensein im Schaff'schen Saale.

Schnell waren die Stunden des Festes verfloßen in angenehmer, anregender Weise. Mit dem kirchlichen Segen und dem Gesänge: „Lobe den Herren, was in mir ist!“ — schloß die Fester.

Lokales.

* Merseburg, den 19. September 1900. * **Elektrizitätswerk.** Nachdem die kirchlich an dieser Stelle im Auszuge mitgetheilte Entscheidung des Bezirks-Ausschusses, betr. Aufnahme einer Anleihe, beim hiesigen Magistrat eingegangen ist, wird am nächsten Montag in der Stadtverordneten-Sitzung über das Elektrizitätswerk verhandelt werden. * **Waterschlösser Frauen-Verein.** Einen schönen Erfolg hat die Gründung des Waterschlösser Frauenvereins für Merseburg (Land) gezeitigt, indem der Verein schon jetzt, nachdem er eben konstituiert ist, 705 Mitglieder mit 1700 M. Jahresbeitrag zählt. Der Verein ist nach Maßgabe der Ephorien in Unterbezirke getheilt, die ihre Angelegenheiten selbständig regeln. In einigen dieser Bezirke, welche nach ihren Mitteln dazu im Stande sind, besteht die Pflichten, Diakonissen anzustellen, welche die Gemeindepflege besorgen sollen. * **Die 4-%ige Reichsanleihe** ist, wie aus New-York gemeldet wird, in Amerika bereits placirt. Die „Life Insurance Co.“ übernimmt allein für 5 Millionen Dollars, also

über 20 Millionen Mark, und die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft New-York hat den vierten Theil der Anleihe übernommen. Danach scheint es nicht leicht zu sein, in den Besitz von Stücken zu kommen, und das hat auch vermieden werden sollen. Man hätte die Anleihe bequem in Deutschland unterbringen können, beschränkte jedoch, daß alsdann die 3-%igen Staatsanleihe-Papiere massenhaft zum Verkauf angeboten und so in kurze noch mehr gedrückt würden, und so hat man vermeiden wollen. Wer trotz alledem den Versuch machen will, in den Besitz der neuen Schuldverschreibungen zu gelangen, kann es ja thun, in den Bankgeschäften wird er Näheres hören.

* **Für die Föderung der Sengste** ist unterm 12. d. M. vom Regierungspräsidenten in Merseburg unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses eine neue Polizei-Verordnung erlassen worden, welche in der letzten Nummer des „Amtsblattes“ für die Regierung zu Merseburg“ veröffentlicht ist. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1900 in Kraft. Mit demselben Tage treten alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft. Ebenso ist die Polizeiverordnung, betreffend die Föderung der Sengste vom 17. August 1898, von demselben Tage ab aufgehoben.

* **Das Pfänden des Ostes.** Wie oft sieht man in den Läden, auf den Märkten, ja selbst auf den Obstausstellungen schlecht gepflegtes Obst. Statt daß es „gepflegt“ wird, wird es vom Baume gerissen und dabei bleibt meistens der Stiel am Baume oder ein Stückchen Ast am Ost. Mutter Natur hat dabei dem Pfänder einen deutlichen Fingerzeig gegeben, wie Obst gepflegt werden soll. Während das Ost reift, bildet sich von selbst langsam zwischen dem Stiel und dem Holz eine Korkeicht, die nach Abnahme des Holz nach dem Abfallen des Ostes das Holz vor dem Eindringen von Parasiten schützt. An dieser Korkeicht erfolgt die natürliche Trennung von Ost und Holz, und hier muß das Ost abgenommen werden! In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers, die umsonst von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. O. vertriebt wird, ist die Pfändweise wie das richtige Pfänden bildlich dargestellt — wer sich dafür interessiert, lasse sich die Nummer kommen.

* **Nächtlicher Unfug.** Im Tunnel der Lauchritzter Straße haben in vergangener Nacht wiederum Außenhände die Gasleitung in ihrer gesammten Länge heruntergerissen. Der Anfang zu diesem Schurkenstreich scheint bereits in der Nacht vorher gemacht zu sein, da die Leitung bereits gestern früh gelodert war.

* **Eine blutige Schlägerei** gab es gestern Abend gegen 6 Uhr in der Nähe des Gottwardsthor's. Der Vorfall wird uns von verschiednen Seiten verschiednen dargestellt, und geben wir denselben unter gewissem Vorbehalt wieder. Danach sahen 2 schlesische Arbeiter, angeblich in einem hiesigen Brauereibetriebe beschäftigt, ein hiesiger Schmied, ein hiesiger Tapezierer und ein hiesiger Bürgersohn, welcher bei der Artillerie gebient hat, in einer Schankwirtschaft der Gottwardtstraße zusammen. Der Schmied wurde geschäftlich überfahren, und während er sich alsdann in der Schmiede beschäftigte, kam der Tapezierer ebenfalls gelaufen und theilte mit, der erwähnte ehemalige Artillerist sei mit den beiden schlesischen Arbeitern in Streit gerathen, sei fien dabei, ihn zu verfolgen. Der Schmied lief sogleich vor die Thür und gewahrte, wie sich der Streit umweid der „grünen Kinde“ fortsetzte, bezw. schon in Thätlichkeiten ausgeartet war. Einem der beiden Schlesier wurde das Messer, das er gezogen, abgenommen. Inzwischen war ein Polizeibeamter hinzugekommen, um Ruhe zu stiften, doch fienen die beiden Schlesier nunmehr über diesen her, gingen gegen ihn los und packten ihn. Der Polizeibeamter ging blank, und nun bemühten sich die Angreifer, ihn den Säbel zu entreißen, was ihnen nach der Darstellung des einen Berichterstatters gelang, während ein Anderer behauptet, dies sei nicht gelungen. Nach manderlei Fährnissen wurden die feindlichen Parteien getrennt, die beiden Kaufbolde verhaftet, dann aber wieder entlassen. Wie es heißt, verfuhrte auch ein gerade vorbeigehender, in der Nähe des Tunnels wohnender Herr, die Streitenden zu trennen, jedoch vergeblich, so daß er sich genöthigt sah, den Schliesern mit dem Spagierstock einen gehörigen Denzettel zu verabfolgen.

* **Ein blutiger Schlägerei** gab es gestern Abend gegen 6 Uhr in der Nähe des Gottwardsthor's. Der Vorfall wird uns von verschiednen Seiten verschiednen dargestellt, und geben wir denselben unter gewissem Vorbehalt wieder. Danach sahen 2 schlesische Arbeiter, angeblich in einem hiesigen Brauereibetriebe beschäftigt, ein hiesiger Schmied, ein hiesiger Tapezierer und ein hiesiger Bürgersohn, welcher bei der Artillerie gebient hat, in einer Schankwirtschaft der Gottwardtstraße zusammen. Der Schmied wurde geschäftlich überfahren, und während er sich alsdann in der Schmiede beschäftigte, kam der Tapezierer ebenfalls gelaufen und theilte mit, der erwähnte ehemalige Artillerist sei mit den beiden schlesischen Arbeitern in Streit gerathen, sei fien dabei, ihn zu verfolgen. Der Schmied lief sogleich vor die Thür und gewahrte, wie sich der Streit umweid der „grünen Kinde“ fortsetzte, bezw. schon in Thätlichkeiten ausgeartet war. Einem der beiden Schlesier wurde das Messer, das er gezogen, abgenommen. Inzwischen war ein Polizeibeamter hinzugekommen, um Ruhe zu stiften, doch fienen die beiden Schlesier nunmehr über diesen her, gingen gegen ihn los und packten ihn. Der Polizeibeamter ging blank, und nun bemühten sich die Angreifer, ihn den Säbel zu entreißen, was ihnen nach der Darstellung des einen Berichterstatters gelang, während ein Anderer behauptet, dies sei nicht gelungen. Nach manderlei Fährnissen wurden die feindlichen Parteien getrennt, die beiden Kaufbolde verhaftet, dann aber wieder entlassen. Wie es heißt, verfuhrte auch ein gerade vorbeigehender, in der Nähe des Tunnels wohnender Herr, die Streitenden zu trennen, jedoch vergeblich, so daß er sich genöthigt sah, den Schliesern mit dem Spagierstock einen gehörigen Denzettel zu verabfolgen.

Provinz und Umgegend.

* **Schaffstädt, 18. September.** In einem hiesigen Tanzlokal kam es in der Nacht zu gestern zu einem blutigen Rencontre, bei dem der erst kürzlich vom Militär entlassene Arbeiter Hermann Bomberg schwer mißhandelt



wurde. Er erhielt einen Messerhieb durch das Schulterblatt und die Lunge, einen Stich in den Hals und zahlreiche Verletzungen an der Stirn dicht über den Augen, so daß er sofort nach dem Elisabeth-Krankenhaus in Halle gebracht werden mußte. Die Veranlassung zu der Stichelei soll eine Dorfschöne gegeben haben.

* Halle, 18. September. In dem Bericht der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen pro 1899, der jetzt im Druck vorliegt, heißt es unter anderem: Der Arbeitermangel ist nach den eingegangenen Berichten in fast allen Bezirken immer fühlbarer geworden. Die Abwanderung der Landbevölkerung vom platten Lande hat fast durchweg zugenommen; sie war in der Hauptsache nach den Großstädten und Industriezentren gerichtet, nur vereinzelt nach kleineren Landstädten. Beispielsweise sind im Laufe des Jahres 1899 aus dem etwa 104 ländlichen Ortsgemeinden des Kreises Querfurt 25 Familien und 373 einzelne Personen nach Städten, und zwar hauptsächlich nach der Großstadt, verzogen. In zahlreichen Bezirken wird auch lebhaft Klage über die „schweren Schäden“ geführt, welche der Landwirtschaft durch die „künstliche Verjüngung“ des Arbeitsmarktes infolge der billigen Arbeiter-Mehrfahrkarten und Arbeiter-Wochenkarten erwachsen. Im Kreise Merseburg wurden innerhalb Jahresfrist 44,492 Arbeiter-Wochenkarten zur Fahrt nach den Großstädten Halle und Leipzig ausgegeben. Eine Minderzahl von Arbeitern aus der Stadt nach dem Lande wurde nur selten bemerkt. Die Sozialdemokratie hat nach den Berichten der Kreisvertretungen in den meisten Bezirken weiteren Boden gewonnen. Eine Folge der sozialdemokratischen Agitation ist mit die beginnende Koalition der ländlichen Arbeiterkräfte. Das gewerksmäßige Stellenvermittlungswesen liegt noch immer sehr im Argen. Eine wirkliche Besserung der auf diesem Gebiete unhaltbaren Zustände wird nur durch Einführung der Konzeptionspflicht für gewerksmäßige Stellengemittel und strengste polizeiliche Leberwachung derselben erwartet. Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer hat sich bewährt. Der rechtswidrige Kontraktbruch greift immer weiter um sich. In der Provinz Sachsen sind im allgemeinen gut und besser sich von Jahr zu Jahr. Im Kreise Merseburg beschwert man sich darüber, daß alle Bemühungen bisher erfolglos blieben, welche die Leberbrückung der Saale zwecks eines besseren Verkehrs zwischen Leipzig, Martensstädt, Döberitz, Dierrenberg diesseits und Fahrensberg, Corbetta, Hofsacker Ventmal jenseits der Saale dringend befürworteten, und zwar umsonst, als die Verwirklichung dieses Projektes nicht nur im Interesse der genannten Ortsgemeinden sowie des lebhaften Verkehrs liegt, sondern weil die königliche Jagd, zumal bei Hodsgräber, nur als ein Nothbehelf angesehen werden kann. In gleicher Weise ist der Ausbau der Kommunikationswege in diesem Kreise vielerorts ein unabweisbares Bedürfnis. Im Kreise Peitz befindet sich die sogenannte Forst-Kunststraße Peitz-Abbe-Saynsburg in schlechter Beschaffenheit. Der östliche Theil des Kreises Naumburg ist lebhaft daran interessiert, daß die Haltestelle Peitz in einen Bahnhof mit Güterverehrung umgewandelt wird. Ueber die langsame Entwicklung des landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens sagt der Bericht, daß diese Fortbildungsschulen angesichts der auf diesem Gebiet herrschenden Freiheit, und weil die einzelnen Gemeinden durch die Einrichtung solcher Schulen eine starke Vermehrung ihrer Gemeindeabgaben befürchten, nur sehr schwer Eingang in ländlichen Bezirken erhalten können. Nach den Erhebungen beträgt der durch das massenhafte Auftreten der Maul- und Klauenseuche den Landwirthen in der Provinz Sachsen zugefügte Schaden in 12,002 verkauften Stücken mit 185,260 erkrankten Stück Rindvieh 19,925,380,95 Mark (pro Thier 107,55 Mark). Außerdem waren in der Provinz im vorigen Jahre noch befallen von der Maul- und Klauenseuche 205,505 Schafe, 5627 Ziegen, 69,370 Schweine. Die Dornaide-Krankheit hat zumal im Regierungsbezirk Merseburg ganz erheblich an Ausdehnung gegen das Vorjahr zugenommen. Betrug die Erkrankungsiffer im Jahre 1898 nur 104, so stieg sie für 1899 auf 416 Pferde, von denen 278 gefallen und 56 auf Veranlassung des Besitzers getödtet wurden. — Die Geschäftstätigkeit der Kammer war sehr lebhaft; der Briefverkehr hatte allein 59,240 Stück zu verzeichnen (d. i. 17,000 Nummern mehr gegen 1898). — Der Kammer sind insgesamt 163 Vereine mit 18,841 Mitgliedern angeschlossen.

* Seiffersdorf, 16. September. Im hiesigen gewerkschaftlichen Krankenhaus ist der an zeitweiser Schlafsucht leidende 16jährige Bergjunge Bergholz aus Großröhrn untergebracht. Der Kranke wird in Zwischerräumen von etwa 14 Tagen von einer 4—5 Tage währenden unabweislichen Müdigkeit befallen. Wenn er zur Nahrungsaufnahme genötigt wird, so dem Schlaf auferzittelt wird, ist es ihm kaum möglich, sich so lange Zeit munter zu halten, als er zum Essen bedarf. Schon während desselben befällt ihn aufs Neue tiefer, ruhiger Schlaf.

* Seiffersdorf, 16. Sept. Am 19. August abends sprang, wie wir auch damals mittheilten, der Fomer Herrmann Arnold aus Unterwiederstedt in der Nähe der Lauteischen Ziegelei von dem Damm in die Wipper, seine Braut, die Tochter des Bergmanns Wöfer in Sandersleben, mit sich reichend, in der Wipper, gemeinsam mit ihr zu sterben, weil die Eltern seiner häufigen Kränklichkeit wegen einer Vereinigung des Paares nicht geneigt waren. Das Mädchen ist dann den Folgen des kalten Abends erlegen. Gegen Arnold ist aber nunmehr ein gerichtliches Verfahren wegen Nötigungsversuchs mit tödtlichem Erfolge eingeleitet. Er wurde gestern verhaftet und durch den hiesigen Wachtmeister aus Sandersleben in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* Sangerhausen, 17. September. Erhängt aufgefunden wurde der seit 14 Tagen als vermisst gemeldete Schriftsetzer Wolksteinig Moritz unbekannt.

* Jizlar, 17. September. Bei dem Nachbardorfe Glienecke hat ein Schütter, der Gras mähte, ein 180 Pfund schweres Wildschwein getödtet. Das Schwein war durch einen Schuß verwundet und lag im hohen Gras; der Senfensieb traf das Thier gerade ins Genick.

* Nordhausen, 17. Sept. Der Kaufmann Baderhagen trank in Wirtshäusern, die seine volle Konzession haben, Schnaps und Bier, ohne zu bezahlen, indem er sich als Kriminalbeamter vorstellte und den Wirth durch die Drohung einer Anzeige einschüchterte. Jetzt ist sein Treiben festgestellt.

* Seeburg, 16. September. Der Maurer Bagtrax, der schon längere Zeit von seiner Frau getrennt lebte, wollte gestern eine Karre Futter vom Felde holen, lebte aber nicht wieder zurück. Darauf begab sich sein Schwiegerohn nach dem Acker und fand B. in der Nähe der beladenen Karre, einen Hosenreißer um den Hals geschlungen, erdroffelt vor.

* Seiffersdorf, 17. Sept. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde der Bergmann Gensow von der benachbarten „Friedensgrube Hütte“, als er auf dem Nachhausewege war, von polnischen Eisenbahnarbeitern überfallen und mit einem dolchähnlichen Messer in die Lunge gestochen, so daß sein Zustand bedenklich ist. Der Thäter ist verhaftet.

* Torgau, 17. Septbr. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich am Sonnabend im Elsniger Jagdrevier. Einer der Jagdpächter, ein Herr aus Leipzig, schlug mit seinem Gewehr, dessen einer Lauf noch geladen war, nach seinem Hund. Das Gewehr entlud sich und die volle Ladung ging dem Jäger in die Brust; zugleich geriet auch seine Kleider in Brand. Glücklicherweise soll die Verwundung nicht tödtlich sein, da mehrere Theile nicht verlegt worden sind.

Ob nur ein unglücklicher Zufall oder ein beabsichtigter Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

* Seiffersdorf, 18. Sept. In Döberitz hieb brannten die mit Stroh gedeckten Scheunen der Landwirthe Dietrich, Lieber und Junge sowie mehrere Nebengebäude nieder. Die sämtlichen diesjährigen Erntefrüchte und zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Gerätschaften der drei Benannten sind mit verbrannt. Auch haben verschiedene kleinere Leute, die in den niedergebrannten Gebäuden ihr weniges Getreide untergebracht hatten, durch das Feuer empfindlichen Schaden erlitten. Sämtliche Geschädigte haben sehr niedriger Vertheidigt. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

* Holsleben, 17. September. Den beliebten Arzt Dr. Nebe hier hat gestern Nachmittag ein schwerer Unfall betroffen. Als er ein junges Pferd einfahren wollte, wurde dieses auf der Straße stehen und warf den Wagen um, wobei Dr. Nebe so unglücklich zu Falle kam, daß er beide Beine an den Knöchelgelenken brach. Er liegt jetzt in der Klinik zu Halle.

* Aken, 18. September. Der Kronprinz, welcher gegenwärtig zum Besuche seiner beiden Brüder in Blön weilte, wird am Donnerstag Nachmittag, den 20. ds. Mts., mit kleinem Gefolge zu einem dreitägigen Jagdaufenthalte im Forsthaus Olberg bei Aken an der Elbe eintreffen und während dieser Zeit dort Wohnung nehmen. Das Gefolge des Kronprinzen wird dagegen in der unmittelbaren Forsthaus Olberg gelegenen „Waldschänke“ logiren; dort werden auch vier Vollblutpferde des Größtmüßer Gestüts, die dem Kronprinzen als Reitpferde dienen sollen, eingestelt werden. Die Abreise von Station Aken wird am Sonntag, den 23. d. M., erfolgen.

* Seiffersdorf, 18. September. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern in dem nahen Dorfe Groß-Chüden. Der Knecht des Besitzers Neubau kam mit einem Gevann von der Mühle zurück, als die Pferde kurz vor dem Grundstücker Wad'schen Hause plötzlich scheuten und durchgingen. Der Knecht geriet unter den Wagen, mit welchem sie in furchtbarer Eile gegen das Wad'sche Haus anstürmten. Der Anprall war so stark, daß die Wand des Hauses durchgeschlagen wurde, zum Theil einfiel und die Pferde in die Stube stürzten, und zwar auf ein dafelbst befindliches dreijähriges Kind, welches auf der Stelle getödtet wurde. Glücklicherweise hatten die Hausbewohner kurz vorher das Zimmer verlassen. Die Pferde nahmen wenig Schaden, doch trug der Knecht erhebliche Verletzungen davon. Die Gewalt der rasenden Thiere kann man ermessen, wenn man hört, daß sie vor dem Anprall an das Haus noch den starken Gartenzaun umgerissen hatten und zum Theil mitgeschleiften.

* Erfurt, 18. Septbr. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde hier auf dem Bertheberg ein Soldat der 10. Kompanie des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71, welcher als Posten vor dem Laboratorium stand, mit durchschossener Brust aufgefunden. Der Schwerverletzte, welcher aus Leipzig stammt und noch ein Jahr zu dienen hat behauptet, verletzungslich sich geschossen zu haben. Er wurde im Garnisonlazareth untergebracht.

* Magdeburg, 18. Sept. In der vom 10. bis 18. September von der hiesigen Kommission für Einjährig-Freiwilligen-Prüfung abgehaltenen Prüfung haben von 57 Kandidaten nur 14 bestanden.

* London, 18. September. Aus Liverpool wird telegraphisch gemeldet: Beim Vertheuern der Gardegarde kollidierten die Dampfer „Gordon Castle“ aus Glasgow und „Stormann“ aus Hamburg; beide sanken. Der Kapitän und zehn Mann des „Gordon Castle“ ertranken, die Frau des Kapitäns, drei Mann vom „Gordon Castle“ und die ganze Besatzung des „Stormann“ wurden von einem Dampfer gerettet und in Wurreport bei Galleys gelandet.

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes. Aber mit dem einen großen Unterschied, daß Deutschland damals unzeitig und schwach war, während es heute einig ist und eine Centralregierung hat, die seine Interessen mit schlafloser Wachsamkeit fördere. Die erstaufliegenden Leistungen der „Deutschland“ seien kein Werk des Zufalls, sondern das Resultat von Voraussicht und jahrelanger Arbeit. Andere Blätter betonen die militärische Seite der Frage und den riesigen Vortheil, den der Welt zwei Schnellkreuzer wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, die jedem englischen Schiff davonfahren könnten, Deutschland im Kriegsfall verleihen würde. Der „Daily Chronicle“ meint, wenn die englischen Gesellschaften der Koffen wegen den zwei deutschen Schiffen nichts Ueberrückiges oder Gleiches zur Seite stellen können, müßte ihnen die Regierung zur Hilfe kommen. Es könne für England von vitalem Interesse sein, ein Schiff zu besitzen, das schneller sei, als irgend ein anderes auf der Welt.

* Verleitetes Ergrasfüt eines — Certancers. Weil er in der Schule vier Plätze zurückversetzt war, hatte der Certaner Alfred Freese aus Neustadt in Westpreußen das Weite gesucht. Der Junge war kürzlich aus der Schule nicht in das Elternhaus zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde der kleine Durchgänger in Braut, als er bei einem Lehrer um eine Gabe ansprach, festgenommen. Dem Lehrer fiel nämlich die Massenmenge des Knaben auf, und dies gab ihm Veranlassung, nach dem Heffesiel des Knaben zu forschen. Der Junge ergrasfüt auch ganz treuherzig von seinem „Unglück“. Er hatte viel von dem Burenfreige gehört und wollte nach Südafrika auswandern, weil er bei den Buren ein besseres Loos zu finden hoffte. Im Geld für die Reise zu haben, hatte er seine Sparbüchse entleert, war mit der Bahn bis Danzig und von dort nach Braut gefahren. Dort ging eine Vaarhaft zu Ende, so daß er, von Hunger getrieben, um Almosen betteln mußte.

* Das Schlafzimmer und die Betten. Der Ort, wo der Mensch ein Drittel oder gar die Hälfte seiner Lebenszeit zubringt, muß vernünftig eingerichtet sein und den hygienischen Anforderungen entsprechen. Leider ist in der Regel das Gegenteil der Fall, und eine Menge Krankheiten und Uebel haben bloß darin ihre Ursache, daß der Körper während des Schlafes, wo die Lebenskraft theilweise schlummert, für schädliche Einflüsse empfänglicher ist als während des Wachens. Fesler, die in dieser Hinsicht begangen werden, sind, wie wir der „Dresdener landw. Presse“ entnehmen: 1. Aufstellen der Betten in den feuchtesten, ungesundesten

Thellen des Hauses, während man die trockensten geräucherten als Schlafzimmer wählen sollte, oder in einem Alkoven, wo die verborbene Luft wenig Abzug hat und gute frische nicht zukommen kann. 2. Aufstellen derselben an einer steinernen Wand, was das sicherste Mittel ist, früher oder später Rheumatismus, rheumatischen Zahnschmerz, Gicht, Gliederweizen zu erhalten. 3. Zu schwere und zu warme Federbetten, welche den Körper bei Nacht zu sehr erhitzen und daher für Erhaltungskrankheit empfänglich machen, da ein zu starker Trieb der Säfte nach der Haut erregt wird. 4. Einrichtlegen der Betten während des Tages unter Decken oder hinter Vorhängen, wo sie nicht austrocknen und ausdünsten können. 5. Zu kurze und zu schmale Bettstellen, wo der Körper weder gehörig ausdehnen noch bewegen kann und in eine sichelförmige, die Brust beengende Lage kommt. 6. Anhäufung von Kleidern, Schuhen, Stiefeln, Möbeln, Nahrungsmitteln in den Schlafkammern, während in denselben gar nichts sein soll als das Bett. Alle Körper sind in beständiger Bewegung, bei der sie feinstaubige Luft und andere Kohlenstoffverbindungen entwickeln. Alle verberben daher die Luft, abgesehen davon, daß sie der Mensch selbst schon durch Athmen und Ausdünstung verberbt. 7. Ankreiden der Schlafkammer mit giftigen Farben z. B. grünem Kupfer und Arsenfarben.

* Die neueste Schnellfahrt der „Deutschland“, die den von ihr selbstgeschaffenen Rekord um 4 Stunden geschlagen und die Strecke zwischen Sandby Hoof und Edgburton Night in 5 Tagen 17 Stunden 38 Min. zurückgelegt hat, erregt in London großes Aufsehen und wird von den meisten Männern in Leitartikeln besprochen, die gute Annoncen für die Vorzüglichkeit deutscher Schiffbaukunst sind. Der „Standard“ meint, England habe noch kaum realisiert, bis zu welchem Grad Deutschland wieder eine seefahrende Nation geworden sei. Es sei eine Minderzahl zu den Zuständen zur Zeit des großen Hanse-Bundes.

Zur decorativen Ausstattung der Wohnräume

empfehlen wir:

Gardinen Portièren Uebergardinen Stores

Zugrouleaux Möbelstoffe Teppiche Linoleum
in reichster Auswahl, in nur guten Qualitäten und preiswerth.

Treppnläufer in prachtvollen Mustern u. Farben.
Tischdecken zu allen Einrichtungen passend.
Cocosmatten Cocoläufer Tapeten.

Vorschläge zu allen Arten von decorativen Einrichtungen werden gern gemacht. Die Besichtigung unserer Musterzimmer empfehlen wir angelegentlichst. (2599)

Wir bringen stets das Neueste, das Beste.

Arnold & Troitzsch,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden. Fernspr. 485.

Gas-Glühlicht.

Kronen, Ampeln, Lyren, Wandarme, sowie sämtliche Ersatztheile zur Glühlichtbeleuchtung. Sämmtliche neue Jenaer Glühlicht-Gläser.

Gas-Selbstzünder.

sicher funktionierend, unentzündlich für Beleuchtungen in mit brennbaren Stoffen decorirten Schaufenstern und Lagerräumen. Neu-Anlagen von Gasleitungen u. alle Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

Justus Ooppel,

Installation-Geschäft für Gas- und Wasseranlagen, Neumarkt 13. (2541)

Jr. Th. Stephan

empfiehlt in frischester hochfeiner Qualität Frische indische Feigen, (grossartig)

Echte Tyroler Kaiserbirnen.

Echte Gravensteiner Aepfel, die so beliebten rothen Champagner-Trauben, goldgelbe u. blaue Castelmare-Trauben.

Echte Kieler Spotten, Spickaale.

Echte Frankfurter Bratwürste, Junge geräuch. Gänsebrüste.

Echte Teltower Rübchen Ia, die so beliebten

Alpen-Rahm-Käse (Edelweiss) feinste Harzkäschen (3 St. 10 Pf.

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Continental Wringmaschinen, Waschmaschinen

und Wäsche-Wangeln, neueste Konstruktion, empfiehlt billigst

Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstraße.

Mittelfe Tricours gereinigt und mit der Centrifuge fortirt, hat als Sauggut abzugeben:

Alberts-Riesen-Winter-Gerste (zweite Abfaat)

Domäne Schladebach 2298) bei Rätzschau.

Lehr-Anstalt

für kaufm. u. landwirthschaftl. Buchführung, Correspondenz, Schönschrift, Stenographie, Schreibmaschine etc.

Vollständige gründliche u. gewissenhafte Ausbildung für das Contor. — Honorar mässig.

Eintritt täglich. (2581) Pension. Stellen-Nachweis.

Carl Gieseuth. Halle, gr. Brauhausstr. 1, gegenüber Günther's Brauerei.

Curie Dom 14 ist zum 1. April 1901 die erste Etage zu vermieten. Besichtigung von 12—1 Uhr. Auskunft im Parterre. (2592)

Erdmann's Sportplatz.

Sonntag, den 23. September:

Großes Herbst-Radwettfahren.

Vorläufe: Vorm. 11—1 Uhr. Entscheidungsläufe: v. Nachm. 1/2 3 Uhr an. Rennen 1 Ermunterungsfahren 2000 Mtr., 3 Ehrenpreise. Rennen 2 Hauptfahren 3000 Mtr., 3 Ehrenpreise. Rennen 3 Erstfahren 1500 Mtr., 3 Ehrenpreise. Rennen 4 Dauerfahren 10000 Mtr., 3 Ehrenpreise. Rennen 5 Sportplatzfahren 5000 Mtr., 3 Ehrenpreise. Rennen 6 Vorabefahren.

Preise der Plätze: Tribüne M. 1,50, Mittelplatz 75 Pfg., Ring 30 Pfg. Vorverkauf: Tribüne M. 1,25, Mittelplatz 60 Pfg. Militär und Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. (2585)

Die Billets sind Vor- und Nachmittags gültig.

Selbst gefertigte

Herren-Schreibtische

in Eiche und Nussbaum

empfiehlt

in grösster Auswahl sehr preiswerth

G. Schaible, Halle a. S.,

Möbelabrik mit elektr. Betrieb.

Magazine: Gr. Märkerstrasse 26 u. 2.



Das solideste Fahrrad ist

„Wanderer“.

Von allen auf der Pariser Ausstellung befindlichen deutschen Fahrrädern erhielt dasselbe als einzige höchste Auszeichnung den **Großen Preis**.

(2465)

Vertreter: **H. Baar, Merseburg.**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden versendet an Jedermann zu billigen Preisen Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren. Postbestellen erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden. An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz od. an die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden od. Frankfurt a. O.

Zeichnungen auf die am Mittwoch u. Donnerstag, den 19. und 20. cr. zur Ausgabe gelangende

4% Dresdner Stadtanleihe, unknüdbar bis 1910,

nehme ich zum Kurse von 99% kostenfrei entgegen. Die Abnahme der Stücke kann bis zum 10. Okt. a. cr. hinausgeschoben werden.

B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstrasse 64. (2598)

Thüringer
Färberei und Hem. Wäscherei Königsee
Sofliceranten. Stablfiment 1. Rangos.
Mehrfach prämiirt.
Anerkannt vorzügliche Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend.)
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
Vorthell gegen Berliner zc. Geschäfte: (430)
Keine Verzerrung von Antheilen für Porto zc.
Annahmestelle Merseburg, ff. Ritterstr. 2.
und Muster bei: **Franz Lorenz,**

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4430)
Karl Ulrich jun.,
Kaufstädterstr. 17.

Zu **Geschenken** empfiehlt
J. A. Heckert,
Halle. 61 Gr. Ulrichstrasse 61. Halle.
feinste **Luxus-Grösste Artikel. Auswahl.** (2532)

Zur gold. Sonne.

Der Hotel u. Restaurationsbetrieb wird in unveränderter Weise fortgesetzt. (2588)

Konfursverwalter Kunth.

Zwei schöne, große **Bimmer, unmöblirt,**

1. Etage, auf Wunsch mit Pferde stall, zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Entlaufen

eine große gelbhaarige **Hündin**, auf den Namen „Baby“ hörend. Gegen gute Belohnung abzuliefern **Karlstraße 16.** (2608)

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befragung-Liste.“ (4) **W. Kirck Verlag, Mannheim.**

Stadt-Theater Halle a. S.

Donnerstag, den 20. Septbr. 1900: Abends 7 1/2 Uhr:

Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Beginn der Speerspielszeit: Sonnabend, d. 22. September 1900.

Restaurant Hohenzollern.

Donnerstag Abend: (2604)

Saiznogen mit **Merrettig** und **Thüringer Kloß.**

Lehrfabrik Prakt. Anstalt v. Volont. I. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Curus I Jahr. Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Linse 1. 10.

Paul Eppers,

vormal's **Ültzen'sche Wollenweberei.**

Specialhaus für Seide und wollene Damen-Kleiderstoffe.

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 13—15.

= Seidenstoffe =

für Braut-, Promenade- und Gesellschafts-Toiletten, vornehmste Farben und Musterstellungen in überraschend grosser Auswahl.

Sammete, glatt und gemustert,

aparte Neuheit, für Blousen und Besätze in neuesten Farbenstellungen. (2487)